

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 23-24

Artikel: An die Friedensgesellschaften
Autor: Ducommun, Elie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in **Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Montreux, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur und Zürich**)

empfiehlt sich für:

Gewährung von Darleihen und **Eröffnung von Krediten** gegen Bürgschaft, Faustpfand oder Grundpfand,
Annahme verzinslicher Gelder auf Sparhefte, in laufender Rechnung oder gegen Obligationen,
Abgabe von Checks und Tratten und **Vermittlung von Auszahlungen** auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.

Frage entscheiden, dazu ist die Sachlage zu sehr verändert, aber ein augenblicklicher Waffenstillstand und Verhandlungen zu einem für beide Teile ehrenhaften Frieden, dazu kann zu jeder Stunde geschritten werden. Dass aber der Krieg bis zur Ausrottung der sich so heldenmütig wehrenden Republiken fortgeführt werde — gegen dieses Unglück — durch das nicht nur die Buren, sondern auch die Engländer und die ganze Kulturwelt getroffen würde, dagegen soll der Protest der Völker endlich so laut sich erheben, dass er — höher als bis zu den Thronen — dass er zum Himmel schreie.

An die Friedensgesellschaften.

Das Internationale Friedensbureau in Bern erlässt unterm 19. November folgenden Aufruf:

Werte Mitarbeiter!

Wir nehmen uns die Freiheit, Ihre Aufmerksamkeit ganz besonders auf folgende Beschlüsse des X. Weltfriedenkongresses in Glasgow (10. bis 13. September 1901) zu richten:

Die Nationalökonomie und der Krieg.

In Anbetracht, dass der Verlauf des südafrikanischen Krieges die Vorhersagen vieler und vortrefflicher Offiziere bestätigt, welche anzeigen, dass die letzten Verbesserungen der Feuerwaffen die Kriegskunst vollständig umgestalten werde;

Besonders auch in Anbetracht, dass neben ähnlich in Erfüllung gegangener Behauptungen die kleinkalibrigen Waffen, das rauchschwache Pulver und die Vervollkommenung der mobilen Feldbefestigungen so zu Gunsten der Verteidigung einwirken, dass ein Krieg zwischen Nationen, oder zwischen annährend gleich starken Verbündeten, wie sie in Europa gegenwärtig vorhanden sind, zu keinem entscheidenden Abschluss kommen, sondern erst durch die Erschöpfung der kämpfenden beendet werden würde;

In Anbetracht, dass ein künftiger Krieg infolge dieser durchgreifenden Neuerungen von sehr langer Dauer wäre und dass eine allgemeine Hungersnot ihm unfehlbar folgen würde, weil die europäischen Nationen gegenseitig von einander abhängig sind und zwar in Bezug auf die überseeische Verproviantierung, als hinsichtlich der Seltenheit des Bargeldes, des Rückganges der Einkünfte und des Verlustes der Kapitalreserven, welche von den Regierungen für die Bewaffnung verwendet worden waren;

In Anbetracht, dass weder die Regierungen noch die Militärpartei geneigt ist, das Studium dieser Probleme zu unterstützen, dass man sich vielmehr erfahrungsgemäss einer starken Opposition von Seiten der Militärs und der herrschenden Klassen zu versetzen hat;

In Anbetracht, dass es wenige so wirksame Mittel gibt, um den Glauben an die Notwendigkeit des Friedens zu verbreiten, als dadurch, dass man den grossen

Massen vor Augen führt, dass der Krieg unter den heutigen Umständen sowohl durchaus unmöglich, als auch nutzlos ist;

In Anbetracht, dass dieser Glaube voraussichtlich die Folge einer unparteiischen Untersuchung wäre, an welcher nicht nur Militärpersönchen, sondern auch Staatsmänner, Oekonomen, Kaufleute und Statistiker teil nehmen würden;

Glaubt der Kongress, dass es von höchster Wichtigkeit ist, in jedem Lande mittels Konferenzen, Zeitungsartikeln u. s. w. eine diesbezügliche Propaganda einzuleiten.

Er ist so glücklich zu wissen, dass Herr v. Bloch geneigt ist, eine derartige Propaganda zu unterstützen und empfiehlt den Gesellschaften aller Länder, die guten Dienste desselben in Anspruch zu nehmen.

Oekonomische Ursachen des Krieges.

Der Kongress ladet die Friedensfreunde ein, in ihren betreffenden Ländern die Mitwirkung durch alle in ihrer Macht liegenden Mittel zu unterstützen. Er erteilt dem Berner Bureau den Auftrag, diesen Beschluss den verschiedenen mitwirkenden nationalen und internationalen Kongressen zu übermitteln.

* * *

Indem wir Sie bitten, uns gelegentlich mitzuteilen, was Ihre Gesellschaft in Bezug auf diese Wünsche unternehmen konnte, übersenden wir Ihnen, teure Kollegen, unsere herzlichen Grüsse.

Für das Internationale Friedensbureau:

Elie Ducommun.

Morgenrot.

Bei den vielen bedrückenden Erscheinungen dürfen wir es nicht unterlassen, einer erfreulichen That-sache Erwähnung zu thun. In Frankreich hat sich ein mutiger Mann gefunden, der es wagte, in der Kammer der Ansicht Ausdruck zu verleihen, dass Frankreich und Deutschland des alten Hasses vergessen und sich die Hand zum Bunde reichen sollten. Dieser Mann heisst Massabau aus Aveyron. Wir lesen hierüber folgendes:

Es war am Dienstag bei der General-Debatte über das Budget für 1902. Das Haus war ungemütlich leer, wie immer, wenn keine Haupt- und Staatsaktion auf der Tagesordnung steht. Für die von dem Socialisten Bourrat fortgesetzte Philippika gegen die französischen Privatbahnen und zu Gunsten der Verstaatlichung der Eisenbahnen interessierte man sich wenig. Auch der folgende Redner, unser jetzt berühmt gewordener Massabau, fand geringe Aufmerksamkeit. Er erklärte vorerst kurzweg, dass der Finanzminister mit einem Federstrich die Budgetausgaben auf 3½ Millionen herabsetzen und so die verschiedenen Verwaltungen zwingen müsste, sich mit dem zurecht zu finden, was ihnen angewiesen werde, und kam dann auf die auswärtige Politik zu sprechen.

„... Wenn es uns gestattet gewesen wäre“ — so lautet der Passus in dem nachträglich abgeänderten Text des „Journal Officiel“ — „eine andere auswärtige Politik zu haben, wenn wir nicht gezwungen gewesen wären, seit dreissig Jahren gleichzeitig zu Lande und zu Wasser verschiedenen Feinden gegenüber Stellung zu nehmen, für unsere Verteidigung nach allen Seiten hin bereit zu sein, wenn wir mit einem Worte nicht fast vollständig vereinsamt in Europa gewesen wären, was hätten wir nicht alles mit jenem Gelde, nicht mit den ganzen 40 Milliarden, da wir gewiss immer eine Armee und eine Marine gebraucht